

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 30 (1970-1971)

Heft: 4

Artikel: Entwicklungshilfe, ein Beitrag zum aktuellen Geschichtsunterricht

Autor: Arquint, Domenic

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklungshilfe, ein Beitrag zum aktuellen Geschichtsunterricht

Domenic Arquint, Zernez

Zwei Rechnungen

Eine Rechnung aus Indien...

Ein Mann ging täglich in den Basar und kaufte fünf Brote. Einmal begegnete er seinem Freund, und dieser fragte ihn: «Sage mir bitte, warum kaufst du täglich fünf Brote?»

Der Gefragte antwortete: «Eines davon esse ich selbst, zwei leih ich aus und mit zweien zahle ich meine Schulden zurück.»

«Das verstehe ich nicht», sagte sein Freund darauf. «Willst du mir das nicht näher erklären? Gern würde ich hinter den Sinn solcher Rede gelangen.» «Das ist ganz einfach», lächelte der Gefragte. «Ein Brot esse ich selbst, zwei Brote gebe ich meinen Kindern und die beiden anderen Brote meinen betagten Eltern.»

... und eine Rechnung aus Europa

Eine Klasse mit 21 Schülern macht einen Ausflug. Der Lehrer hat für die Frühstückspause in einer Waldgaststätte 50 belegte Brote und 20 Flaschen vitaminreiches Fruchtgetränk vorbestellt.

Die Wanderung verläuft in fröhlicher Ausgelassenheit mit Singen, Plau-

dern und Necken, ganz im Zeichen guter Freundschaft und Kameradschaft. Die frische Luft und der ansteigende Weg machen natürlich hungrig, und endlich ist die Waldwirtschaft erreicht. Heisshungrig will die «Meute» auf einen mit Brot und Getränken reich gedeckten Tisch losstürzen.

Aber was ist denn nur los? Soll das ein Scherz sein? Der Lehrer wählt 7 Schüler aus, die an dem Tisch Platz nehmen dürfen: 40 Brote und 15 Flaschen sind gedeckt.

Die grössere Gruppe von 14 Schülern verweist er an einen Tisch – vorsorglich steht dieser ein gutes Stück entfernt in der Ecke des Wirtsgartens – der mit 10 Broten und 5 Flaschen erbärmlich spärlich gedeckt ist.

Wie ist das also? 40 Brote und 15 Flaschen für 7 Schüler – 10 Brote und 5 Flaschen für 14 Schüler?

«Schiebung! Protest! Hunger! Betrug! Verrat! Revolution! Hunger! Durst! Pfeffersäcke! Nieder!» tönt es in einem Gemisch von heiterer Ausflugsstimmung und missmutigem Unterton aus der Ecke, und schon rücken die 14 «Betrogenen» heran. Im Nu ha-

ben sie den reichen Tisch und die «Pfeffersäcke» umstellt.

«Halt!» Mit scharfer Stimme, aber auch mit einem für ihn typischen Augenzwinkern unterbricht der Lehrer den Ansturm. «Über diese Sache sprechen wir morgen näher, aber nicht nur in der Rechenstunde. Anstreben zu neuer, aber gerechter Verteilung des Frühstücks. Nachher machen wir ein Geländespiel. 14 Angreifer gegen 7 Verteidiger, versteht sich!» Nur gut, dass auch diese Bemerkung durch ein Augenzwinkern entschärft wurde, sonst wäre manch einem der Bissen im Halse steckengeblieben.

(Anmerkung: Für die eigene Klassenstärke verwende man das Verhältnis von $\frac{1}{3}$ zu $\frac{2}{3}$ und für die Verpflegung das von 75% zu 25%).

Schülerarbeit

Welche hohe sittliche Haltung kommt in der Erzählung aus Indien zum Ausdruck? – Errechnet den Anteil der Bevorzugten und der Benachteiligten in der Schulkasse, ebenso deren prozentualen Anteil an der Verpflegung! – Die Schauplätze der beiden kurzen Geschichten sind Indien und Europa. Berichtet über beide in einer Gegenüberstellung! – Tragt in die Weltkarte (hektographierter Abzug) in verschiedener Farbe die nach eurer Kenntnis armen und reichen Völker bzw. Grossräume ein! – Ermittelt einige Bevölkerungszahlen dazu! – Was sagen euch die Begriffe «Entwicklungsländer» und «Industriationen»?

Einleitung

Die Schweiz gibt jährlich 60 Millionen Franken für Entwicklungshilfe aus. Welche Art von Ländern haben deiner Meinung nach diese Hilfe erhalten? Du brauchst keine Namen zu nennen.

(Länder, die wirtschaftlich schwach sind und sich deshalb noch nicht selbst helfen können.)

Diese Länder werden «Entwicklungsländer» genannt. Die Gesamtheit der Entwicklungsländer: «Dritte Welt».

Was braucht der Mensch zum Leben?

Das Bedürfnis nach Nahrung steht an erster Stelle.

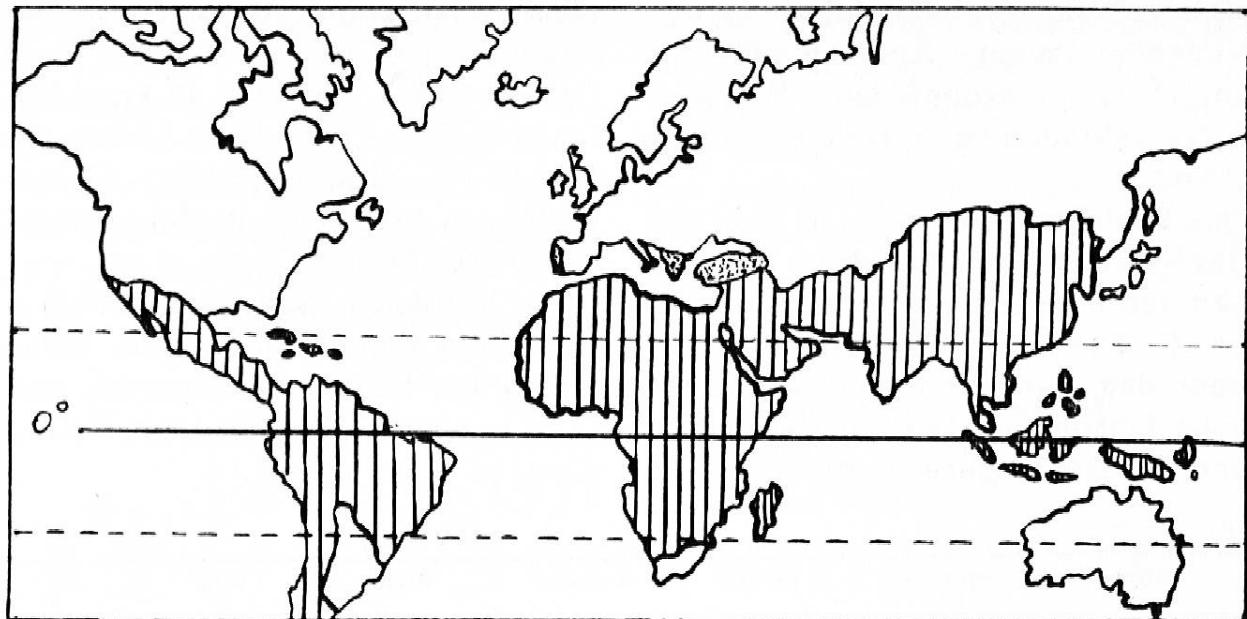
Immer wichtiger wird das Bedürfnis nach Bildung.

Entwicklungsländer sind Länder, die das nötige Brot für ihre Bevölkerung nicht aufbringen können.



Arme und reiche Völker

Auf der folgenden Landkarte sind die Entwicklungsländer eingetragen.



Der Hunger teilt die Welt nach Nord und Süd.

Neben diesen Hauptgebieten finden sich allerdings auch in Europa noch einige Länder, die wirtschaftlich noch nicht voll entwickelt sind. Sie sind in dieser Europakarte eingezeichnet. Dabei sind die Länder des Ostblocks nicht berücksichtigt.

a) Zähle auf, woran du dabei besonders denkst

(Eigenes Haus oder schöne Wohnung – gute Kleidung – reichliches, schmackhaftes Essen – ein Fernsehgerät – ein Auto – Ferien im In- und Ausland – Besuch von Theater, Konzert und Kino – sonstige Vergnügungen in der Freizeit...)

b) Es gibt ein besonderes Wort, ein halbes Fremdwort, mit dem man ganz kurz ausdrücken kann, dass es einem Volk oder einem einzelnen gut oder schlecht geht. Vollende folgenden Satz!

Es gibt Völker mit hohem und Völker mit niederm (Lebensstandard)

Hier nachfolgend ist eine Anzahl von Staaten in Abc-Folge aufgeführt. Versuche, sie in eine Reihenfolge des Lebensstandards zu bringen, indem du mit dem niedrigsten beginnst und mit dem höchsten endest!

Notiere deine vermutete Rangordnung auf einem eigenen Blatt!

Ägypten – Argentinien – Brasilien – Deutschland – Grossbritannien – Indien – Marokko – Türkei – USA – Vietnam.



$\frac{2}{3}$ der Weltbevölkerung gehören zu den armen Völkern.

In den Ländern, die einen grossen Wohlstand aufweisen, kann sich der einzelne Bürger manches leisten, was in den ärmeren Ländern unmöglich wäre.

(Die wirkliche Reihenfolge lautet: Vietnam – Indien – Ägypten – Marokko – Türkei – Argentinien – Brasilien – Grossbritannien – Deutschland – USA.)

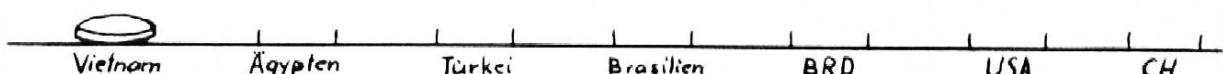
Das jährliche Einkommen je Kopf der Bevölkerung verhält sich in den genannten Ländern etwa wie 1 : 1 : 2 : 3 : 4 : 5 : 6 : 16 : 17 : 40. Berechne, wie hoch das durchschnittliche wöchentliche Einkommen je Kopf (Säuglinge und Greise eingerechnet) in diesen

Ländern ist, wenn es in Vietnam etwa 5 Franken beträgt!

(Indien 5 Fr. – Ägypten 10 Fr. – Marokko 15 Fr. – Türkei 20 Fr. – Argentinien 25 Fr. – Brasilien 30 Fr. – Grossbritannien 80 Fr. – Deutschland 85 Fr. – USA 200 Fr.)

(Zum Vergleich: Schweiz 135 Fr.)

Stelle die Ergebnisse für die unten genannten Länder zeichnerisch dar!
(5 Fr. = einer Münze von 1 mm Dicke.)



Begreifst du jetzt, warum man zwischen armen und reichen Völkern unterscheidet?

Vergleiche mit der Rechnung aus Europa!

($\frac{1}{3}$ hat 75% der Weltproduktion, $\frac{2}{3}$ müssen sich mit 25% begnügen.)

Woher kommt die Armut?

1. Das Klima

Reiche Länder – arme Menschen

Wir vermuten, dass die geographische Lage (Tropen und Subtropen: die heisse Klimazone beiderseits des Äquators, wobei die gemässigte Zone im Süden sehr wenig Land umfasst) und das Klima die Armut dieser Länder mitbedingen.

– Ausserordentliche Hitze lähmt die Arbeitslust. Heisse Sommermonate

- Ferien, wenig Lust zum Arbeiten. In Italien viel länger Sommerferien, Hitze, Lazaroni.
- Kein Winter. Dadurch sind die Menschen nicht gezwungen, für nahrungsarme Monate Vorräte zu sammeln. Sie leben mehr oder weniger «von der Hand in den Mund».
- Gefahr der Missernten (angewiesen auf Regen). Indiens Landwirtschaft ein «Glücksspiel mit dem Monsunregen».

2. Die Landwirtschaft



Ein landwirtschaftlich Beschäftigter ernährt:

166 in Neuseeland 40–50 Menschen

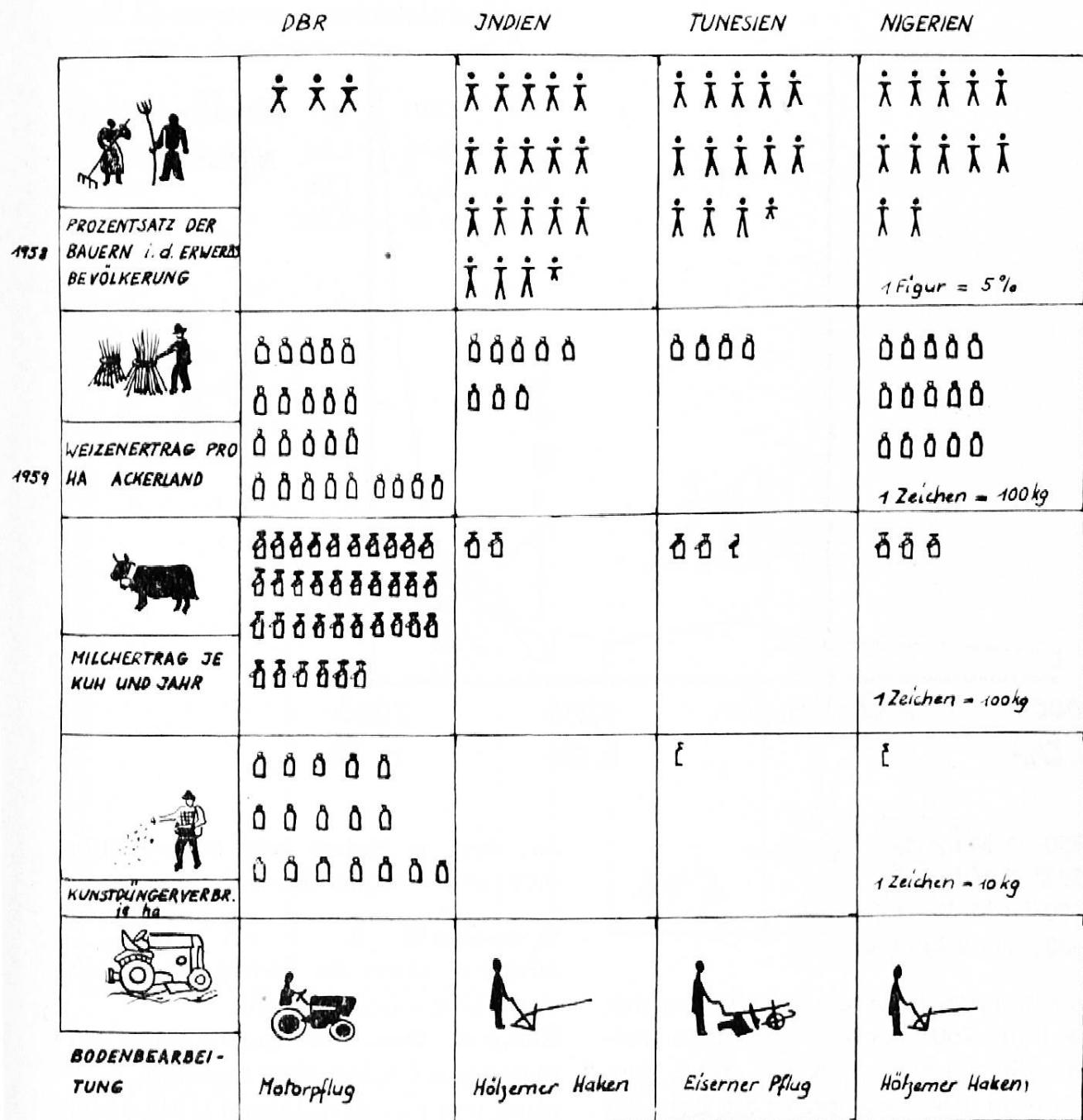
in China 1–2 Menschen

Eine indische Kuh liefert jährlich ca. 220 l Milch – eine europäische Kuh ca. 4000 l.

In den Entwicklungsländern gehört der Boden häufig Grossgrundbesitzern, die das Land verpachten, oder er ist Eigentum des ganzen Stammes

(z. B. im Inneren Afrikas). Dadurch fehlt den Landarbeitern der Anreiz zu fleissiger Arbeit, da die Früchte ihres Mühens nur zu einem kleinen Teil ihnen selbst zugute kommen.

Nigeria: Von 30 Landmenschen ist einer Besitzer von Grund und Boden.



Diese Beispiele werden in der Klasse diskutiert und zusammengefasst!

– In den reichen Ländern arbeiten wenige Leute in der Landwirtschaft.

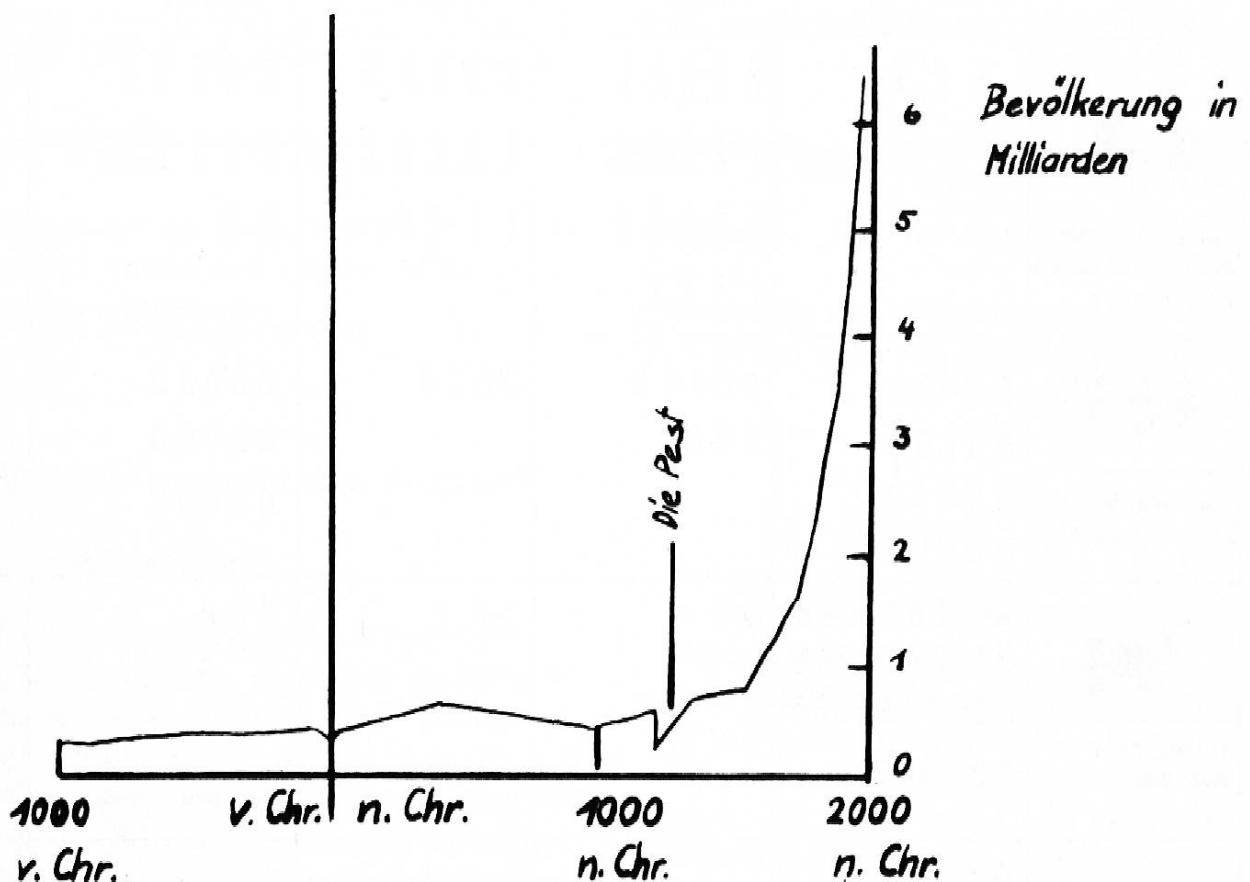
Rationalisierung (Maschinen), viele in der Industrie.

– Die Äcker in den Entwicklungsländern haben einen kleinen Ertrag,

- weil Kunstdünger fehlt, schlechtes Saatgut verwendet wird und immer dasselbe gesät wird (z. B. Reis): Einfelderwirtschaft.
- Milchertrag klein: Schlechte Rinderrassen – Mangel an Futter – un-

- genügende Pflege – zu starke Arbeitsbelastung der Tiere.
- Wenig Kunstdünger: Keine Fabriken, zu wenig erforscht.
- Primitive Bearbeitung.

3. Bevölkerungsexplosion



1850: 1 Milliarde
 1925: 2 Milliarden
 1960: 3 Milliarden
 2000: ca. 7 Milliarden

Die meisten unserer Schüler werden im Jahre 2000 noch leben. Diese werden dann sagen können, dass sich während ihrer Lebenszeit die Zahl der Menschen verdreifacht hat.

Würde die Bevölkerungsexplosion anhalten, dann hätte in 500/600 Jahren jeder Mensch nur noch einen einzigen Quadratmeter Festland zur Verfügung,

auf dem er stehen und sitzen, aber nicht mehr liegen könnte!

Ursachen

sind vor allem die Errungenschaften der Medizin und Hygiene.

Beispiel: Durch die Bekämpfung der Malaria in Ceylon ging in einem Zeitraum von nur drei Jahren (1945–1948) die Todesrate im gleichen Mass zurück wie in Europa in den letzten 300 Jahren.

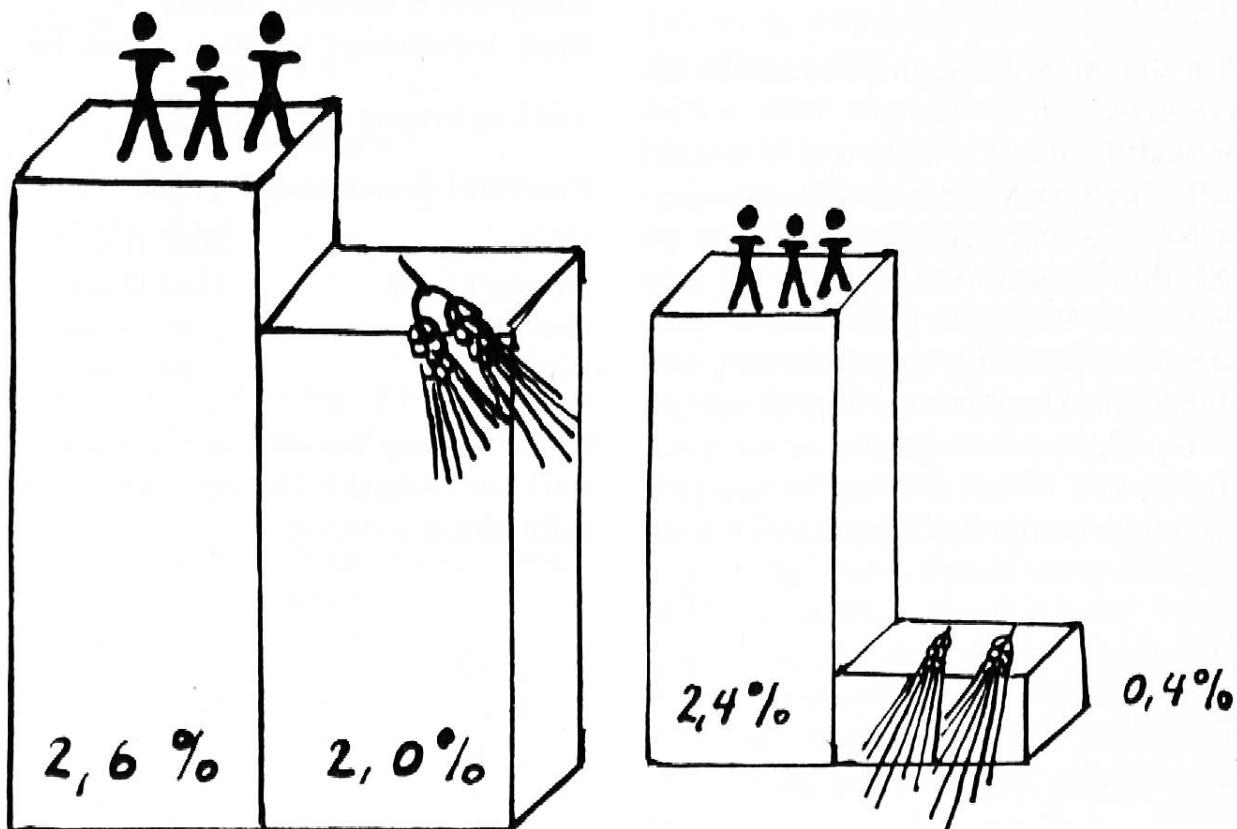
Das schnelle Sinken der Sterberaten hat in erster Linie zur Bevölke-

rungsexplosion geführt. Die Annahme, dass die Geburtenraten in den Entwicklungsländern steigen, ist falsch. Der Rückgang der Sterberaten ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, dass die Säuglingssterblichkeit und die Muttersterblichkeit herabgesetzt werden konnten. Entwicklung der Säuglingssterblichkeit: Gestorbene im ersten Lebensjahr auf 1000 Lebendgeborene

Land	1950	1960	1964
Deutschland	55,3	33,8	25,3
Japan	60,1	30,7	20,4
Ägypten	129,6	109,3	33,6

Epidemien und Kriege, die in früheren Jahrhunderten für ein Gleichgewicht unter der Weltbevölkerung sorgten, haben heute ihren Schrecken weitgehend verloren.

Mit der Bevölkerungsexplosion kann die Nahrungsmittelproduktion nicht Schritt halten.



Während die Nahrungsmittelproduktion im Durchschnitt aller Entwicklungsländer jährlich um rund 2% ansteigt, wächst die Bevölkerungszahl im gleichen Zeitraum um 2,6%. Besonders drastisch zeigt sich dieser verhängnisvolle und von Jahr zu Jahr

größere Rückstand in Südasien, wo der jährliche Bevölkerungszuwachs 2,4%, die Steigerung der Lebensmittelproduktion aber nur 0,4% beträgt.

Überlegt euch die Folgen! (Hunger immer größer)

4. Niedriger Bildungsstand, viel Analphabeten

Ungefähr die Hälfte der Weltbevölkerung im Alter von 15 Jahren und darüber sind heute noch Analphabeten.

Analphabeten 15 Jahre und älter:

USA und Kanada	3- 4%
Gesamteuropa	7- 9%
Nord-, West-, Mitteleuropa	1- 3%
Lateinamerika	40-44%
Asien	60-65%
Afrika	80-85%

Warum?

Dazu ein Beispiel:

Als der amerikanische Präsident Eisenhower im Dezember 1959 Indien besuchte, stand in der zwei Millionen zählenden Menge, die dem Staatsmann in Neu Delhi zujubelte, eine 70jährige Inderin namens Kanthi. Sie war aus dem Dorf Mehrauli, 15 Kilometer südlich der Hauptstadt herbeigeeilt, um Präsident Eisenhower begrüßen zu helfen. Als man sie fragte, ob sie auch wisse, wer dieser Besucher sei, antwortete sie ohne Zögern: «Glauben

Sie, ich wäre so dumm, viele Meilen zu reisen, wenn es nicht ‚Wischnu Avatar‘ wäre, der uns besuchen kommt?» Für sie stand es fest: Der Besucher aus dem fernen Land war niemand anderer als der Mensch gewordene, gütige Hindugott Wischnu...

5. Gewerbe und Industrie

Industrie fehlt beinahe vollkommen. Handwerker arbeiten nach alten «heiligen» Ordnungen, ohne moderne Werkzeuge und Maschinen zu gebrauchen. Woher sollten sie diese auch haben? Daneben fehlen auch weitgehend Berufsschulen.

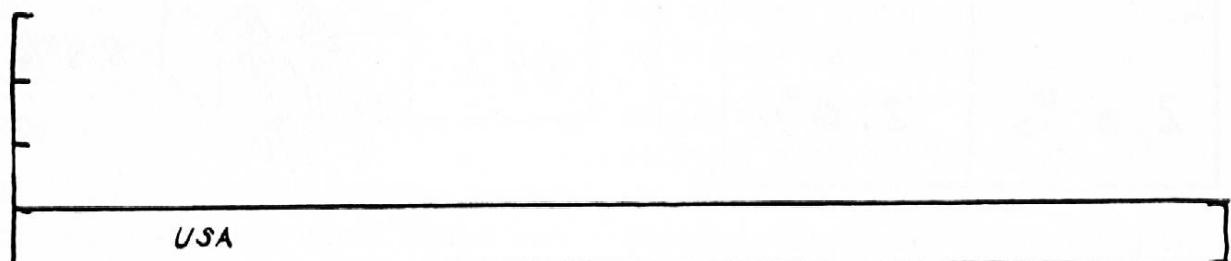
Statt Maschinen arbeiten Menschen.

Volkseinkommen (brutto):

Pro-Kopf-Einkommen: (1965)

USA	2900 Dollar
Deutschland	1447 Dollar
Indien	86 Dollar
Nigeria	63 Dollar

Stelle dieses Verhältnis zeichnerisch dar! Die Angabe für die USA ist bereits eingezzeichnet.



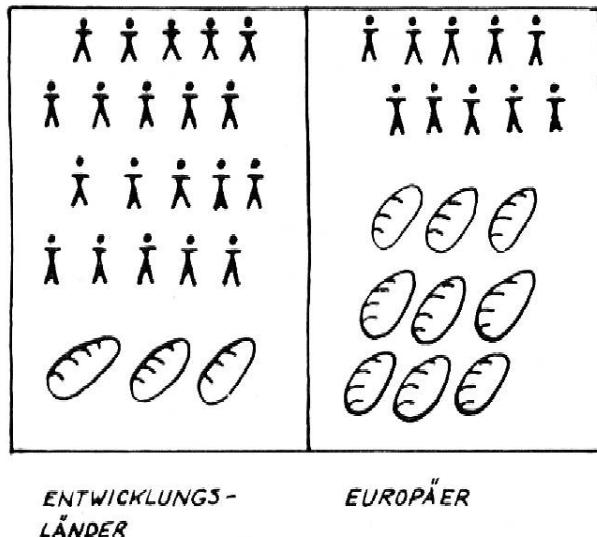
Was zeigt dieser Vergleich?

(Wenn 10 Europäer in einer bestimmten Zeit 24 Franken verdienen, so trifft es für die 20 Leute in den Entwick-

lungsländern nur 6 Franken. – Oder: Wenn der Weisse Fr. 2.40 verdient, kann der Schwarze nur 30 Rappen nach Hause tragen.)

5. Unterernährung

Das ungleich verteilte Brot (siehe Beispiel: Rechnung aus Europa!):



Was zeigt die Abbildung?

($\frac{1}{3}$ hat 75%
 $\frac{2}{3}$ haben 25%)

Durchschnittliche Tagesration eines Inders und eines Schweizers

Durchschnittliche Tagesration einer Arbeiterfamilie in Indien

Reis	480 g
Hülsenfrüchte	32 g
Gemüse	34 g
Früchte	11 g
Fette	3 g
Fleisch	2 g
Unbedeutende Mengen an Eiern, Milch, Zucker	
Total	562 g
ca.	1600 kcal

fast kein Eiweiss und kein Fett, zu wenig Schutzstoffe (Vitamine)

Was isst der Schweizer?

Morgenessen
Milchkaffee, Brot
Butter, Käse 700 kcal

Mittagessen:

Tomatensuppe,
gefüllte Omelette, Salat,
Apfeldessert mit Rahm,
Süssmost, Brot 1350 kcal

Nachtessen:

Rösti, Salat,
Milchkaffee, Brot 850 kcal
Znuni und Zvieri 600 kcal

Total ca. 3500 kcal

genügend, reichlich

(Voraussetzung ist die Kenntnis des Begriffs kcal!)

Von Unterernährung spricht man, wenn die pro Person verfügbaren Kalorien kleiner sind als 2200. Zu berücksichtigen ist dabei, dass ein Mensch, der sein Leben lediglich damit zubringt, dazusitzen und zu atmen, allein schon 1500 kcal im Tag benötigt und für jede Stunde Spaziergang (4 km/h) gegen 200 kcal zusätzlich verbraucht. Diese Zusatzkalorien fehlen den Menschen in den Entwicklungsländern vielfach, so dass sie sich kaum bewegen, geschweige denn körperliche Arbeit leisten können! Man müsste dies bedenken, wenn man sagt, diese Menschen sollten eben arbeiten wie wir.

Durchschnittlicher Kalorienbedarf pro Tag in der Schweiz:

bei leichter körperl. Arbeit 2400 kcal
bei mittlerer körperl. Arbeit 3200 kcal
bei schwerer körperl. Arbeit 4300 kcal und mehr

20% der Menschheit ist unterernährt, quantitativ und qualitativ.

Nicht die Menge, sondern der Nährstoffgehalt ist wichtig.

Mindestens so schwerwiegend als die Unterernährung ist die **Fehlernährung**. Sie bezieht sich auf die Zusammensetzung der Nahrung, die quantitativ genügend, aber qualitativ ungenügend sein kann.

Die Mahlzeit des Inders, die zur Haupt- sache aus **Reis** besteht, ist einseitig, es fehlen lebenswichtige Nährstoffe, besonders **Eiweiss** (mageres Fleisch, Fisch, Eier, Käse usw.) und **Vitamine** beinahe ganz.

Zu wenig Eiweiss führt zum **Nachlassen von Energie und Tatkraft**.

Zu wenig Eiweiss schwächt den Körper, raubt ihm die Widerstandskraft gegen Seuchen.

Besonders bei Kindern führt der schwere Eiweissmangel zu schweren Krankheiten. (Auszehrung: eine **Abmagerung** schweren Grades, die zum Tod führen kann; Entzündungen der Haut, Leberschwellungen und Wachstumsstörungen; man kennt etwa 30 Ernährungskrankheiten.)

Anmerkung:

Bilder dazu: H. Mohler, **Ist die Welt- hungersnot unvermeidlich?** Haupt- Verlag, Bern.

60% der Menschheit leidet an Fehler- nährung!

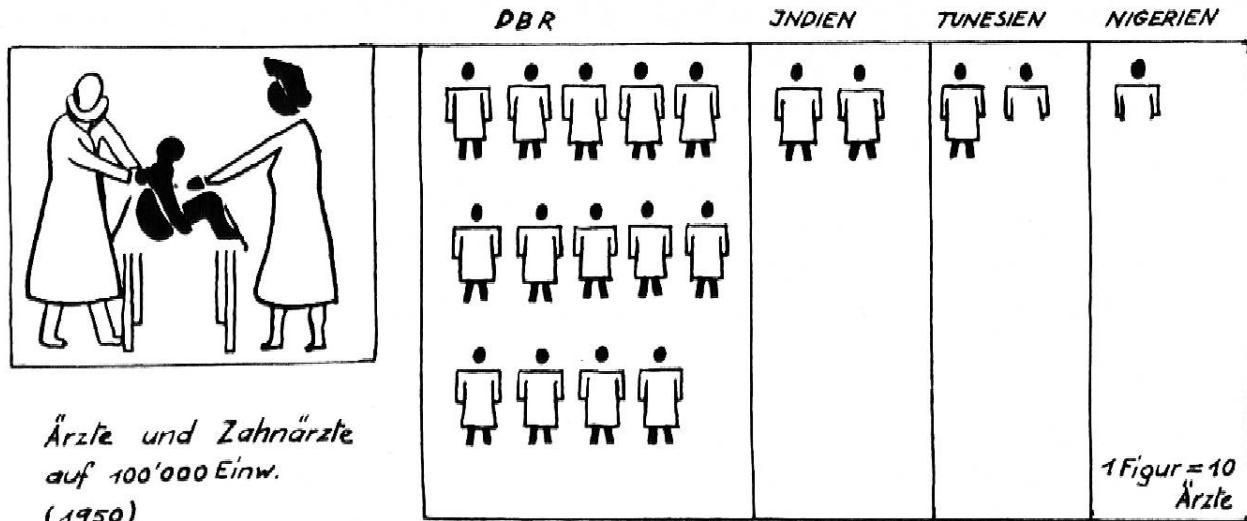
Es erstaunt nicht, dass schlimme Krankheiten und Seuchen gerade in **Armuts- und Hungergebieten** die Menschen peinigen und dahinraffen:

– die Pest, die Cholera, die schwere Malaria, das Gelbfieber, das **Dengue-Fieber** (grippeartig, mit Muskel- und Gelenkschmerzen; hohe **To- desrate**), die Beriberi (Vitaminman- gelkrankheit), die Lepra (Aussatz),

die Pocken. Im Gebiet der entwickel- ten Länder finden wir nur das Den- gue-Fieber (Südeuropa, Südrand Nordamerikas) und als einzige Geis- sel schlimmster Art die Kinderläh- mung (diese auch sehr stark in den Entwicklungsländern), die aber bei uns bereits mit Erfolg bekämpft wird.

... aber noch hält der Hungertod die reichste Ernte

Von 50 Millionen Todesfällen auf der Erde sind ungefähr 35 Millionen, also sieben Zehntel, auf den Hunger oder die daraus entstehenden Krankhei- ten zurückzuführen (UNESCO-Kurier April 1966). Die Weltgesundheitskom- mission stellte fest, dass z. B. 14 un- abhängige afrikanische Staaten keine einzige medizinische Ausbildungs- stätte besitzen. Die erschütternde Bi- lanz auf dem Welternährungskong- ress 1966 in Hamburg lautet: 110 000 Menschen verhungern täglich, das sind 40 Millionen jährlich. In einem halben Jahr wäre das die Bevölkerung ganz Argentiniens oder Aethiopiens oder Jugoslawiens, in eineinhalb Jahren die Deutschlands, in zwei Jahren die Brasiliens und in 45 Tagen die der Schweiz. «Vor unseren Augen voll- zieht sich eine Tragödie des Hungers, an der über zwei Milliarden in der Welt zu leiden haben. Der Hunger verurteilt besonders die hilflosen Kleinkinder zum Tode oder zu lebenslänglichem Siechtum. Die Tragödie kann zur Weltkatastrophe werden, da die Zahl der Hungernden auf der Welt viel schneller zunimmt als die Zahl der Satten, und die Weltbevölkerung schneller wächst als die Masse der verfügbaren Nahrung», erklärte der Präsident des Kongresses.



Es fehlen Ärzte, Krankenpflegepersonal, Spitäler...

Wir werden ungeduldig, wenn wir im Wartezimmer des Arztes länger als eine Stunde warten müssen. Dabei hat ein Schweizer Arzt im Durchschnitt «nur» 750 Einwohner zu betreuen. Ein Arzt in Nepal sieht sich dagegen vor der Unmöglichkeit, 75000 Menschen zu betreuen.

7. Weltanschauung: Beispiel Indien

In Jahrhunderten, ja Jahrtausenden haben sich auf der Welt soviele verschiedene Weltanschauungen, Kulturen und religiöse Vorstellungen entwickelt, dass man sie unmöglich kurz zusammenfassen kann.

Der Hinduismus, die Religion Indiens

Seelenwanderungslehre: Die höchste Tugend, das Leben anzunehmen, wie es ist, nicht so sehr es zu meistern als es zu erdulden. Wer als Kind armer Eltern zur Welt gekommen ist, soll nicht das Verlangen empfinden, durch eigene Tüchtigkeit wohlhabend zu werden.

Er weiss:

Je mehr Demütigungen, je mehr Schmerzen, je grössere Not er in diesem Dasein geduldig erträgt, desto besser wird es ihm in seiner nächsten «Wiederverkörperung» ergehen. Wiederverkörperung? – Das Erdendasein eines Hindu hört mit dem Tode nicht auf. Nach der Lehre dieser Religion beginnt, was am Menschen unsterblich ist, sofort nach dem letzten Atemzug eine neue irdische Existenz – die Seele wird «wiedergeboren». Die Seele findet erst ins «Brahmaloca», in das Paradies, nachdem sie in zahllosen Wiederverkörperungen geläutert wurde. Ein Indienkenner hat geschrieben: «Ist ein Europäer am Ende seiner Nahrungsvorräte, wird er mit allen Mitteln versuchen, am Leben zu bleiben – bis zum letzten Atemzug. Der gläubige Hindu dagegen zieht sich in seine Hütte zurück und wartet ergeben auf den Tod.»

Das Kastenwesen:

Diese 3000 Jahre alte Einrichtung teilte die Bevölkerung je nach Arbeit in verschiedene Klassen (Kasten) ein (= Zünfte des Mittelalters); man kann in eine Kaste nur hineingeboren werden.

Brahmanen – (Priester) – Kshatriyas (Krieger) – Vaishyas (Kaufleute, Gewerbetreibende, Bauern) – Schudras (dienendes Volk). Zuunterst in diesem sozialen System die sog. «Unberührbaren» (Strassenkehrer usw.), die wegen ihrer Arbeit als so unrein angesehen wurden, dass man jegliche Berührung mit ihnen vermeiden musste.

Heiratsinserat:

Gut aussehender Brahmane, aus höchster Gesellschaft, vermögend, Offizier, sucht standesgemäße (in der Kaste) Heirat mit schöner Brahmanin.

Die heiligen Kühe:

Für den Inder haben Kühe eine Seele. «Die Kuh ist die Mutter des indischen Menschengeschlechts». Kein frommer Inder isst Fleisch, kann doch nach der Lehre der indischen Seelenwanderung ein Mensch – allerdings nicht ichhaft – zeitweise in einer Kuh Wiederverkörperung gefunden haben. Ein Mensch, der Kuhfleisch isst, ist für den gläubigen Inder ein Kannibale. Die nach unserer Vorstellung unproduktiven Kühe leben auf Kosten der Bevölkerung. Eine drastische Reduktion des Rindviehbestandes könnte zur Lösung des indischen Ernährungsproblems ganz wesentlich beitragen.

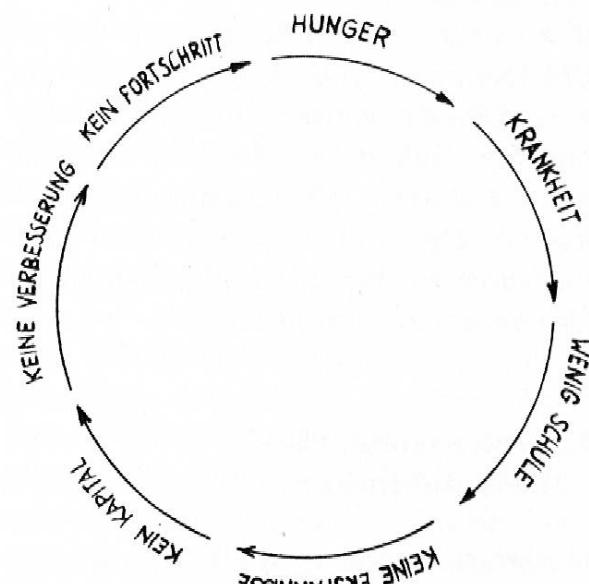
Uralte Kultur:

Vor 3000 Jahren in Indien geistige Hochblüte. Dezimalsystem geschaffen, Grundprinzipien der Geometrie, System der Notenschreibung, feine Künste und Handwerke.

Veda: Sammlung religiöser und philosophischer Bücher, stammt auch aus dieser Zeit.

Der Teufelskreis der armen Völker

Unsere Schüler wissen eigentlich nicht, was Armut bedeutet und was das «von der Hand in den Mund» leben für schwerwiegende Folgen für eine Volkswirtschaft hat. Wir demonstrieren ihnen dies anhand des «Teufelskreises der Armut».



Will man diesen «Teufelskreis» der Armut also durchbrechen, so muss man ihn an möglichst vielen Stellen sprengen. Das wird von Fall zu Fall mit andern Mitteln und anderen Methoden geschehen müssen. Soll der Versuch also zum Erfolg führen, dann muss man die Kräfte auf alle Glieder dieser Elendskette richten.

Kampf gegen Hunger und Armut

● Du weisst, dass an nicht wenigen Tagen des Jahres auf den Strassen durch Verkauf von Abzeichen und in den Häusern durch Listensammlungen Geld für verschiedene Zwecke aufgebracht wird.

Schreibe auf, an welche Sammlungen du dich erinnerst?

(Pro Infirmis, Pro Juventute, 1. August, Flüchtlingshilfe)

● Die Erträge all dieser Sammlungen kommen im allgemeinen Schweizer Einrichtungen zugute. Es gibt aber alljährlich noch einige Sammlungen, deren Einnahmen in fremde Länder fliessen und dort der Not ein wenig abhelfen sollen.

Kannst du auch diese grossen Sammelanliegen mit Namen nennen?
(Brot für Brüder, Ref. – Caritas, Kath. – Aussätzigenhilfe)

Jährlich fliessen ca. 50 Millionen Franken in Entwicklungsländer (Kollekten). Pro Kopf?

● Für welche Zwecke wird das gesammelte Geld vermutlich in der Hauptsache verwendet werden?

(Bau von Kirchen, Schulen und Spitätern – Einrichtung von Lehrwerkstätten – Unterstützung von einheimischen Geistlichen, Lehrern und Ärzten – Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung – Beschaffung von Lebensmitteln, Kleidung, Arzneimitteln usw.)

● Zusätzliche Aufrufe für Geld- und Sachspenden ergehen noch an die Bevölkerung, wenn unerwartete Katastrophen über ein Land hereinbrechen. Kannst du dich solcher Aufrufe in der Zeitung, im Radio oder im Fernsehen erinnern?

(Überschwemmungshilfe für Italien – Erdbebenhilfe für Griechenland und

Sizilien – Nahosthilfe für Israel und die arabischen Staaten – Hilfe für Biafra...)

● Nicht nur Kollektengelder fliessen in die Entwicklungsländer. Zu der Hilfe der Kirchen und anderer Institutionen kommen Beiträge des Staates und der Privatindustrie (Bund ca. 60 Millionen jährlich, dazu Beiträge bei plötzlichen Katastrophen).

Alle Spenden und Beiträge der Kirchen, des Bundes und der Privatindustrie lindern zwar manche augenblickliche Not und sind auch Christenpflicht. Sie sind aber oft nur ein Tropfen auf einen heissen Stein.

Wäre es nicht eine gute Idee, mit den riesigen Weizenmengen Nordamerikas, die jährlich überschüssig sind, den Hunger Asiens, Afrikas und Südamerikas zu stillen?

Ein chinesisches Sprichwort sagt: «Gib einem Mann einen Fisch, und er wird für einen Tag zu essen haben. Lehre ihn fischen, und er wird sich sein ganzes Leben satt essen können.»

Du wirst dieses sehr anschauliche Sprichwort bestimmt erklären können. Versuche es!

(Der Fisch ist wie ein Almosen. Er hilft nur gegen die augenblickliche Not. Dauernde Hilfe besteht in ständiger und ertragreicher Arbeit, die man erlernen muss.)

Man kann all das in einem kurzen Satz ausdrücken:

DIE BESTE HILFE IST DIE HILFE ZUR SELBSTHILFE!

Der verstorbene Präsident der Vereinigten Staaten, John F. Kennedy, sagte in seiner Antrittsbotschaft am 20. Januar 1961:

«Jenen Menschen gegenüber, die in Hütten und Dörfern des halben Erdecks danach trachten, die Bande des Menschenelends zu zerreißen, verpflichten wir uns, das Beste zu tun, um ihnen selbst zu helfen, so lange dies auch immer dauern mag – und zwar nicht, weil die Kommunisten dies tun, nicht, weil wir ihre Stimme haben wollen, sondern weil es recht ist. Wenn die freie Gesellschaft nicht den vielen helfen kann, die arm sind, wird sie auch niemals jene wenigen retten, die reich sind.»

Wie kann geholfen werden?

- In Hungergebieten:
Lieferung von Nahrungsmitteln.
- Auf dem Gebiet der Landwirtschaft:
Besseres Saatgut – Kunstdünger – bessere Rinderrassen – Maschinen – Schulung der Bauern – Abschaffung des Grossgrundbesitzes.
- Auf dem Gebiet der Bildung:
Einrichten von Schulen – Ausbildung von Lehrern für Primar-, Sekundar-, Berufsschulen. Gewaltige Massnahmen sind nötig: Innert 30 Jahren muss die Zahl der Lehrer versechsfacht werden!
- Inbezug auf Bevölkerungsexplosion:
Aufklärung, Geburtenregelung. (In Indien werden Prämien ausgesetzt für Familien mit wenigen Kindern!)
- Auf dem Gebiet der Gütererzeugung:
Um aber diese Gütererzeugung – man nennt sie auch Produktion – in Gang zu bringen, bedarf es verschiedener Voraussetzungen. Du findest sie beim Ergänzen des folgenden

Lückentextes. Lies ihn aber zuerst mehrmals durch, bevor du dich an die Bearbeitung machst! Die Füllwörter findest du am Ende des Textes.

Aus Menschen, die nur jagen und fischen können oder primitiven Ackerbau treiben, der kaum die eigene Familie ernährt, kann man nicht von heute auf morgen tüchtige ... machen. Man muss ... gründen, um sie zuerst einmal das Lesen, Schreiben und Rechnen zu lehren. Kenntnisreiche ... aus dem Ausland müssen ihnen in eigenen ... die notwendigen Handgriffe sowie Fingerfertigkeit, Fleiss, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit beibringen. ... und ... müssen gebaut und mit dem notwendigsten ... und den wichtigsten ... ausgestattet werden. Im Inland oder vom Ausland sind ... zu beschaffen, die auf neugebauten ... zu den Werkstätten und Fabriken gebracht und dort verarbeitet werden. Die Planung für den Bau und den Betrieb der Schulen, Ausbildungsstätten, Werkstätten und Fabriken muss in den ersten Jahren in den Händen tüchtiger ausländischer ... und ... liegen. Nach und nach wird man aus den besten einheimischen Arbeitern selbständige ... heranbilden, damit die Produktion allmählich ohne fremde Hilfe vonstatten gehen kann.

Das allgemeine ... muss erhöht werden, um für die Erzeugnisse der eigenen Fertigung den notwendigen Absatz im Inland zu finden. Das ist wiederum nur möglich, wenn von Jahr zu Jahr mehr Menschen des betreffenden Landes eine ... finden können, die sich besser lohnt als ihre bisherige Tätigkeit. Darüber hinaus werden die Führungskräfte ... für den Export suchen müssen, damit mit den vereinahmten ... die für die Produktion

notwendigen ausländischen Rohstoffe bezahlt werden können.
(Absatzmärkte – Arbeit – Ausbildungswerkstätten – Devisen – Fabriken – Facharbeiter – Fachleute – Führungskräfte – Lehrer, Techniker und Ingenieure – Maschinen – Rohstoffe – Schulen – Strassen – Volkseinkommen – Werkstätten – Werkzeug.)

Dazu: Schaffen von sicheren Absatzmärkten, Sicherung der Preise für Rohstoffe.

● In Bezug auf die Bekämpfung der Krankheiten:

Einrichten von Spitätern – Ausbildung von Krankenpflegepersonal und von Ärzten – Schaffung von besseren hygienischen Verhältnissen in den Wohnungen, in den Läden, auf den Märkten und auf den Strassen – Studium der Krankheiten und Entwickeln von geeigneten Medikamenten.

Der Aussatz: Man schätzt die Leprakranken auf der Welt auf 10–20 Millionen. Davon stehen nur 10–15% in ärztlicher Behandlung. Man neigt zur Ansicht, dass ein Teil der Leprakranken als Folge körperlicher Erschöpfung leprös wurde – doch Lepra ist heilbar. Mit durchschnittlich 10 Schweizerfranken kann ein Lepröser geheilt werden.

● Inbezug auf die Weltanschauung:

– Beseitigung von Aberglauben und religiösen Vorurteilen: Mahatma Gandhi unternahm grosse Anstrengungen, die Isolation und Unterdrückung der sog. «Unberührbaren» aufzuheben. Er wusste, dass ein Heilmittel nicht ökonomischer oder politischer, sondern nur geistiger Natur sein konnte. Er entschied, dass man die Nation zu den Fundamenten der Religion, d. h. Wahrheit und Menschen-

liebe (Nächstenliebe), zurückführen müsse. Vor allem kämpfte er dagegen, dass die «Unberührbaren» keinen Zutritt zu den Tempeln hatten. 1955 entstand ein neues Gesetz betreffend Gleichstellung dieser früher so unterdrückten Gruppe. Sie haben heute die Möglichkeit, ihren Status der Erziehung, in ökonomischer und geistiger Hinsicht zu verbessern. Es wurden neue Tempel gebaut, die allen zugänglich sind. Diese Anstrengungen führen langsam, aber stetig zum Erfolg, der letztlich auf dem Prinzip der Demokratie beruht.

Heiratsinserat:

Brahmanischer Junggeselle, 28, Offizier, Rs 470, erwartet Vorschläge für Eheschliessung. Kaste und Mitgift keine Hindernisse.

- Schaffung von Vertrauen gegenüber modernen Mitteln des Einsatzes Kunstdünger, Maschinen usw.)
- Wecken der Arbeitsmoral, indem gegen Passivität, Resignation und Fatalismus angekämpft wird.

Beispiel dazu:

Ein Amerikaner gab einem Bauern in Burma Kunstdünger, damit er die doppelte Ernte erziele. Der Bauer bebaute daraufhin nur die Hälfte seines Feldes, weil er auf diese Weise genau soviel erntete wie früher und doch nur die Hälfte zu arbeiten brauchte.

Wie wird dieser Kampf geführt?

Da die armen Völker von sich aus der Not nicht Herr werden, sind die reichen Völker zur Hilfe aufgerufen.

Wie kann diese Hilfe geschehen?

- Finanzielle Unterstützung an die Regierungen für Projekte, die zur Besserstellung des Landes dienen.

- Studenten und Handwerkern die Möglichkeit geben, in unserem Land zu studieren und sich weiterbilden zu können.
- Gerechte Regierungen unterstützen, gegen Ausbeutung und Unge rechtigkeit kämpfen.
- Am wichtigsten ist heute noch die Aussendung von Fachleuten in die Entwicklungsländer.

1961 gründete John F. Kennedy das USA-Friedenskorps. Seine Mitglieder sollen 23 bis 25 Jahre alt und völlig gesund sein. Sie müssen eine abgeschlossene Berufsausbildung hinter sich haben und fremdsprachliche Kenntnisse besitzen.

Welche Eigenschaften hältst du ausserdem noch für notwendig?

Hier ist eine Reihe von Eigenschaften aufgeführt. Suche aus ihnen die vermutlich für einen Entwicklungshelfer notwendigen heraus!

Mutig – zuverlässig – abenteuerlustig – hilfsbereit – stolz auf sein Heimatland – gerecht denkend – rassenbewusst – erzieherisch begabt – geduldig – selbstbewusst – romantisch veranlagt.

(zuverlässig – hilfsbereit – gerecht denkend – erzieherisch begabt – geduldig)

Auch hier wollen wir anhand zweier konkreter Projekte Schweizer Organisationen für Entwicklungshilfe studieren, wie solcher Einsatz vor sich geht:

Helvetas: Nepal, Ad. Asylstrasse 41, Postfach, 8008 Zürich

Heks: Ad. Stampfenbachstr. 123, 8006 Zürich

evtl. Dr. A. Schwetzer oder Dr. Binder in Peru.

Gruppenarbeiten mit Kurzvorträgen und Diskussion!

Warum müssen die reichen Völker den armen helfen?

1. Weil wir Christen sind:

Reicher Mann und armer Lazarus, Barmherziger Samariter

Das höchste Gebot:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

2. Aus wirtschaftlichen Gründen:

Denn – worauf beruht unser Wohlstand? Auf unserer hochentwickelten Industrie. Ohne Rohstoffe aus dem Ausland kommt unsere Industrie nicht aus. Zwar könnten manche dieser Materialien sicherlich durch Kunststoffe ersetzt werden, aber die Kosten wären jedenfalls bedeutend höher; in manchen Fällen ist ein Ersatz überhaupt nicht möglich. Von der Stunde an, in der die Rohstoffzufuhr aus den Entwicklungsländern unterbunden werden würde, müssten die Räder unserer Fabriken sich erst langsamer drehen, schliesslich ganz stillstehen. Die wichtigsten Rohstoffe aus den Entwicklungsländern sind Erdöl aus dem Nahen und Mittleren Osten sowie aus Venezuela; Eisenerz, Kupfer, Mangan, Wolfram, Fasern und Pflanzenöle aus Südamerika; Uran aus dem Kongogebiet; Kautschuk aus Malaia; ferner Holz, Zinn, Nickel und andere Mineralien und Metalle. Es versteht sich von selbst, dass keine moderne Industriewirtschaft ohne diese Rohstoffe auskommen kann; die Vorkommen in den Industrieländern selbst sind aber meist unzureichend.

3. Aus politischen Überlegungen: Gefahr des Krieges!

Was können wir tun?

- Aufklären und gegen Vorurteile ankämpfen, die heute noch zu hören sind, etwa:

«Diese Schwarzen sind alle Faulenzer, die sich am liebsten den ganzen Tag ausruhen.»

«Es ist einfach unbegreiflich, dass den Hindus die Kühe heilig sind. Man sollte diese Tiere einfach schlachten und damit den Hunger der Armen stillen.»

«Schade, dass wir keine Kolonien haben. Aus ihnen könnten wir umsonst Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse in Menge beziehen.»

● Bazar, Sparmenuplan. Weitere Vorschläge siehe «Helvetas Jugendforum», Juli 1968.

● Appel an euch:

Ihr seid Menschen. Ihr werdet gebraucht. Ihr werdet gebraucht, wenn euer Streben nicht nur auf Geld und Wohlstand und Sicherheit und Altersversorgung gerichtet ist – in diesem Falle sei auf Euch verzichtet.

Ihr werdet gebraucht, wenn ihr nicht nur an euch selber und für euch selber denkt – in diesem Falle sei auf euch gleichfalls verzichtet.

Ihr werdet gebraucht, wenn ihr Dinge tun wollt, nur weil sie getan werden müssen – und nicht allein, weil bunte Scheine winken.

Ihr werdet gebraucht, wenn ihr den Mut habt, ein paar Jahre lang auf den gewohnten Alltagstrott mit seiner geliebten Bequemlichkeit und Geborgenheit zu verzichten.

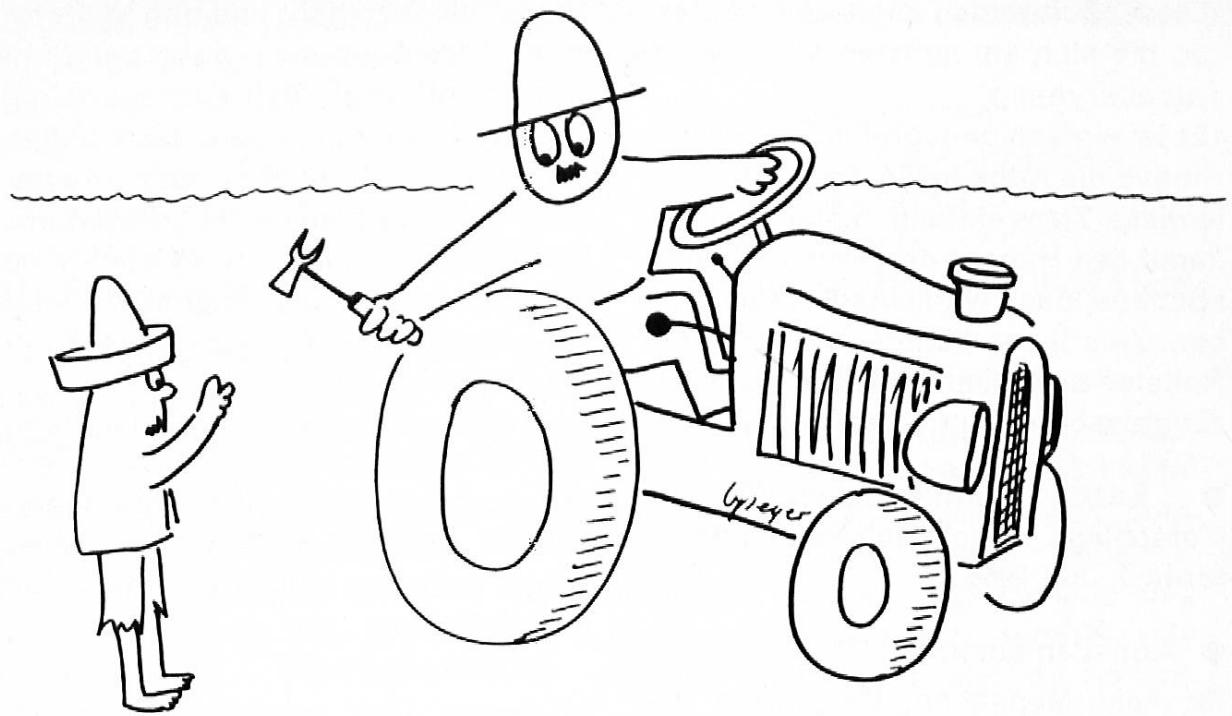
Was von euch verlangt wird? Im Augenblick gar nichts. Aber wenn ihr eines Tages eure Berufsausbildung

abgeschlossen habt und nun im Beruf steht, könnte es sein, dass der Chef kommt und fragt: «Ich suche jemand, der für ein Jahr oder zwei nach Indien geht.» Vielleicht sagt er auch «Kamerun» oder «Sudan» oder «Pakistan». Oder es könnte sein, dass euch eine Position in Übersee angeboten wird – und zugleich eine ebenso gute in der Heimat.

Wenn dieser Augenblick da ist, dann sollt ihr nicht nur an eure Karriere denken, eure Geborgenheit, eure Bequemlichkeit, sondern auch an die grossartige Aufgabe, die uns in der Welt gestellt ist.

Literatur

1. Mahler H., Ist die Welthungersnot unvermeidlich?, Bern 1967
2. Welternährungskrise, rororo, 1968
3. Prögel-Ansbach, Arbeitsblätter
4. Weltproblem Entwicklungshilfe, Tellus, Essen
5. Sehen, beurteilen, handeln; Hirschgraben
6. Ernährungsprobleme der Menschheit, Hirschgraben
7. Afrika in der Entwicklung, Westermann
8. Lateinamerika in der Entwicklung, Westermann
9. Jugend Forum, Helvetas, Zürich 68
10. Schweiz. Lehrerzeitung, 25, 1969
11. Zeitschrift Scholle
12. Unterrichtsbesprechung zur politischen und sozialen Erziehung, Hirschgraben



Da nimm – und bebaue dein Land endlich auch vernünftig!

